

Buchbesprechungen

Allgemeines — Religionswissenschaft — Philosophie Fundamentaltheologie

Archiv für Religionspsychologie. Band 8. Hrsg. von Wilhelm Keilbach. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1964. Gr.-8°, 288 S. — Kart. DM 30,-.

Der 8. Band des Archivs für Religionspsychologie ist Bischof Dr. W. Stählin zur Vollendung seines 80. Geburtsjahres gewidmet. Dieser Band erhält sein besonderes Gewicht durch die Wiedergabe der Beiträge, die zur 2. Arbeitstagung der Internationalen Gesellschaft für Religionspsychologie in Berlin 1963 geleistet worden sind. Die nahezu wortgetreue Wiedergabe der damals gehaltenen Vorträge und Diskussionen vermittelt ein anschauliches Bild von der neuen Richtung der Religionspsychologie, die sich vor allem durch das gemeinsame Bemühen der christlichen Konfessionen um die Festlegung des wissenschaftlichen Standortes der Religionspsychologie in der Erfahrungswirklichkeit des religiösen Erlebens auszeichnet.

In diesem Zusammenhang sind die Grundsatzreferate von W. Keilbach und D. H. Salman über den umstrittenen Gegenstand der Religionspsychologie sowie ihre Stellung im Gefüge der Wissenschaft besonders zu beachten. Keilbach will einleitend die »Sauberkeit des Forschens« prüfen und herausstellen im Hinblick auf die »uns heute gegebene Situation, also gewissermaßen unter der Rücksicht der Aktualität der Probleme, im Hinblick auf die Gängigkeit des Verfahrens und in der Form des Gesprächs unter Wissenden« (14). Dabei geht er aus von Standpunkten und »Kampfpositionen«, die sich historisch entwickelt haben, wie z. B. die »reine Psychologie« der Würzburger Schule (Külpe, Bühler, Marbe), die nur die reine Feststellung ohne Deutung und ohne Wahrheitsfrage kennt. Eine Ausweitung brachten die Ausgangspunkte der »Skepsis« (Scheler u. a.), der Psychoanalyse, der Tiefen- und Individualpsychologie mit ihren anthropologischen Aspekten. Wenn Trillaas die Sinnfrage fordert, bedeutet das nichts anderes als eine Analogie zum Streit zwischen Natur- und Geisteswissenschaften oder zum Streit um die Grenzfragen zwischen Physik und Metaphysik. Keilbach versteht Religionspsychologie als empirische Wissenschaft mit der »Forderung nach sinnvergehendem Erfassen des religiösen Erlebens in seiner Hinordnung auf Transzendenz« (18). Dabei müsse aber die Grenze zwischen Sinnfrage und Tatsachenfrage scharf gezogen werden. Vom Grundsätzlichen der Religion her ist diese letzte Forderung verstehbar und berechtigt, die erste dagegen ist wissenschaftsoffener.

Für die empirische Forschung besteht dieses Spannungsverhältnis zwar auch; aber es drängt nach einer Auflösung. Darum bemüht sich z. B. die Faktorenanalyse um die »Kommunalitäten« ebenso wie um die »Interpretation« der zahlenmäßig ausgedrückten und gewichteten, aber sinn- und inhaltsleeren Faktoren. Phänomenologie und Operationalismus gehören zusammen — im Dienste des wissenschaftlichen Fortschritts. Die induktive Methode einschließlich aller Beobachtungsarten ist für das empirische Vorgehen allein gangbar, das gilt auch für die empirische Psychologie allgemein und für die Religionspsychologie im besonderen.

Mit der zweiten Forderung ließe sich zum anderen nicht ganz der Standpunkt und das Vorgehen der operational orientierten Religi-

onspsychologen verbinden. Zwar sind sie, wie Keilbach, auch der Auffassung, daß von der Erlebniswirklichkeit ausgegangen werden müsse, also von den Phänomenen, daß diese zu beachten und zu betrachten seien, daß sie aber darüber hinaus auch beobachtet werden müßten, und zwar mit den Mitteln der operationalen Methode. In diesem Sinne bringt z. B. A. Godin die Faktorenanalyse, implizite die Varianzanalyse, und das Polaritätsprofil als mögliche und notwendige Untersuchungsweisen den Religionspsychologen zur Empfehlung. Und das ist gut so. Darin besteht ja der wahre Fortschritt, daß das wissenschaftlich in Gewißheit Erarbeitete mit neuen Hypothesen in Verbindung gebracht wird und also auch mit neuen methodischen Möglichkeiten. In einem solchen wissenschaftlichen Dialog allein besteht die Chance, neuer Phänomene und neuer Probleme ansichtig zu werden. Rollentiefenpsychologie (Sundén; der Beitrag von H. Sundén als Auszug aus seinem Buch »Die Religion und die Rollen«, Berlin 1966, wird demnächst in einer eigenen Buchbesprechung gewürdigt werden), Entwicklungspsychologie (William Grönback, Kurt Gins), Experimentelle Psychologie (Antoine Vergote), Sozialpsychologie (Ottfried Kietzig), Verstehende Psychologie (Alfonso Bolley), Tiefenpsychologie (J. Rudin) kommen in den folgenden Beiträgen zu Wort und werden in Zusammenhang gebracht mit dem religiösen Erleben und seiner Problematik.

Manche Konfrontation ist herkömmlich; aber es ist auch ein neuer Aufbruch zu spüren – theoretisch und methodisch –, der sich zum mindesten programmatisch neuen Forschungsanliegen annimmt.

Geben schon die bei der religionspsychologischen Tagung in Berlin gehaltenen Referate einen breiten Überblick über die moderne Religionspsychologie, so erfährt der vorliegende Band eine Abrundung (Ergänzung) durch weitere Aufsätze, die integrierende Gebiete der Religionspsychologie behandeln. So zeigt J. Hasenfuß den Aspekt von »Sozialpsychologie und Soziologie der Religion« auf, der zugleich eine Zusammenfassung und Weiterführung seiner früheren religionssoziologischen und religionspsychologischen Schriften ist. V. Rübner stellt »Das Personsein im Lichte gestalthaft-genetischer Betrachtungsweise im Hinblick auf das religiöse Erleben« heraus und verweist darauf, daß »die innere Hinneigung der Person zum Sein« von vielen Psychologen übersehen werde.

Es ist sinnvoll, daß in dem Bischof Stählin gewidmeten Band ein bedeutender Beitrag dieses Altmeisters der Religionspsychologie einbezogen wurde. Es ist der ausgewogene Vortrag, den Stählin aus Anlaß der Erneuerung seines Doktordiploms nach 50 Jahren an der Universität Würzburg im Jahre 1963 gehalten hat über »Die Aussage in der evangelischen Theologie«,

worin er vor allem den »eigentlichen und spannungsreichen Zusammenhang« jeder theoretischen Aussage mit der Heiligen Schrift meint. Bemerkenswert ist die Einbeziehung und Anerkennung der kirchlichen Tradition. »Jede ernsthafte Aussage auch in der evangelischen Theologie ist immer als für die gesamte Kirche gültig gemeint und hat in diesem Sinn einen ökumenischen oder katholischen Charakter« (208). »Die Verantwortung für die geschichtliche und ökumenische Einheit der Christenheit gehört zum Wesen jeder theologischen Aussage« (209).

Unter der Rubrik »Wissen und Leben« erfährt Siegfried Behn anläßlich seines 80. Geburtstages eine gebührende Würdigung, die ergänzt wird durch eine Erlebnis schilderung Behns (*Gratia praeveniens* – psychologisch gesehen). Ein kurzer Bericht von A. Godin über eine experimentelle Studie, sowie ein Aufsatz von P. Hossfeld über »Abstrakte Malerei – Abstrakte Religiosität« und eine »Anmerkung zur Frage der psychologischen Integration des Bösen« von Helga Lindinger vervollständigen diese umfassende Zusammenschau religionspsychologischer Fragestellungen.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Leser durch eingehende Buchbesprechungen über die Thematik der religionspsychologischen Tagung in Berlin hinaus orientiert wird, und zwar sowohl über einschlägige religionspsychologische Werke als auch über thematisch angrenzende. Denn darüber muß man sich im klaren sein, daß der Bereich der Religionspsychologie mit dem Fortschritt der Allgemeinen Psychologie, der so rasant erfolgt, standzuhalten hat.

Würzburg

Wilhelm Arnold